

Vijay Prashad - Washington Bullets: Geschichten über die CIA, Verschwörungen und Auftragsmorde

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Moderatorin Die Linke: Ein politischer Theoretiker hatte mit dem Kommentar zu mir, ich sei viel zu emotional, wenn es um Bücher und Serien geht, Recht. Manchmal würde ich dieses Buch am liebsten hinwerfen. Aber nicht dieses Buch. Obwohl es gar keine Quellen beinhaltet und am Ende, als die Quellen erwähnt werden, gesagt wird: "Distanz ist sicher nützlich, aber Distanz kann auch das falsche Empfinden sein, weil sie keine Leidenschaft bedeutet".

Willkommen hier und heute. Dies ist ein sehr leidenschaftliches Buch. Es hat keine Quellen, aber gleichzeitig fühlen wir uns dem, was Sie geschrieben haben, sehr nahe. Zumindest tue ich das. Und ich frage mich auch, und wir werden später darauf eingehen, wie Sie nicht wütend und traurig beim Schreiben geworden sind - wie Sie sich gefühlt haben. Sie werden mit einigen Anekdoten beginnen, so dass wir Gelegenheit zum Zuhören haben.

Vijay Prashad (VP): Erstens, vielen Dank. Es ist toll, hier zu sein. Es ist ein historisches Gebäude. Es ist in der Tat das Gebäude der kommunistischen Bewegung in der DDR. Und es ist eine wahre Freude, hier zu sein. Ich hoffe, dass einiges von diesen Menschen noch auf uns übertragen wird, etwas von der Mystik und Magie. Ich möchte nur ein paar Leute würdigen. Ich möchte meinen Freund Peter Mertens begrüßen, den Vorsitzenden der Belgischen Arbeiterpartei. Es ist großartig, Peter hier zu haben, danke für Dein Kommen. Ich möchte meinen Kameraden und Freund Ghassane Koumiya begrüßen. Ghassane ist von der marokkanischen Demokratischen Arbeiterpartei der Grünen. Vielen Dank; großartig, Dich hier zu haben. Ich möchte auch meine Freunde und Partner von IFDDR begrüßen, deren Materialien Sie hinten sehen können. Es ist ein interessantes Projekt. Wir arbeiten bei Tricontinental eng mit ihnen zusammen. Ein Teil des Projekts, so scheint mir, besteht darin, die authentische Geschichte des deutschen Marxismus wiederherzustellen. Es ist merkwürdig, aber der deutsche Marxismus, zumindest der theoretische, macht oft einen großen Umweg um die DDR. Es beginnt offensichtlich mit Marx und verläuft dann weiter bis

vielleicht zu Adorno. Aber es wird ein großer Umweg über die Ereignisse in mindestens einem Drittel des deutschen Territoriums gemacht, wo es große Marxisten gab, von denen ich persönlich gelernt habe, einschließlich Ernst Bloch, der meiner Meinung nach eines der strahlenden Lichter der marxistischen Tradition ist. Unsere Freunde in der IFDDR bringen also in gewisser Weise den 325 Kilometer schnell fahrenden Zug quer durch die Geschichte des deutschen Marxismus, indem sie die DDR wieder ins Gespräch bringen. Ich halte das einerseits für sehr mutig, denn nach 1990 war es schwer, dieses Gespräch zu führen. Aber ich halte es auch für richtig, es ist unzutreffend, dieses traditionelle Denken zu verwerfen, das in dieser Stadt schon vor langer Zeit stattgefunden hat. Also [hier] die IFDDR.

MDL: Sie wissen, dass ich zu linksradikal bin, als dass ich die Leute speziell ansprechen würde, deshalb möchte ich Ihnen allen dafür danken, dass Sie sich dem Kampf anschließen, denn jeder wird hier gebraucht.

VP: Ja, das war wohl das Letzte, was ich sagen wollte. Vielen Dank an alle, die gekommen sind. Gut, ich möchte Ihnen ein wenig über dieses Buch erzählen, denn ich habe dieses Buch in zwei Wochen geschrieben. Das ist kein Scherz.

MDL: Das erklärt also die fehlenden Quellen.

VP: Ich war sehr wütend, als ich dieses Buch schrieb. Wirklich wütend. Und ich war wirklich verärgert, weil dieses Buch in den Wochen nach dem Putsch gegen Evo Morales in Bolivien geschrieben wurde. Und zwei Dinge machten mich so wütend. Erstens, dass es tatsächlich Stimmen in der Linken gab, die sagten, dass es kein Putsch war und dass Morales schon zu lange im Amt gewesen sei. Dem ersten großen indigenen Staatschef Amerikas wurde von weißen Linken gesagt: Es ist Zeit, dass du abtrittst. Währenddessen war Merkel länger Kanzlerin als Morales, aber das war in Ordnung. Was die G7 anging, so konnte sie ewig bleiben. Aber Evo Morales war schon zu lange im Amt, eine Erklärung des US-Außenministeriums, er ist schon zu lange dabei. Wer fragt sie danach? Ist das nicht das Mandat des bolivianischen Volkes? Wen interessiert schon, was das US-Außenministerium sagt? Das hat mich wirklich verärgert. Ich war wirklich ziemlich erzürnt über diese Haltung der Linken. Vergessen Sie die New York Times und die Washington Post und so weiter. Die Linke hat diese Argumente vorgebracht.

Zweitens beschäftigte mich, dass viele junge Leute im Internet einfach keine Kenntnis von der Geschichte dieser Putsche und des Sturzes von Regierungen haben und von der unaufhörlichen, pünktlichen Art und Weise, in der die US-Regierung im Namen ihrer Verbündeten in Europa und Japan und so weiter Regierungen stürzt. So wie die Geschichte Guatemalas oder des Irans und kürzlich der 50. Jahrestag des Putsches in Chile. Als ich in Santiago lebte, war das völlig unbekannt. Die Leute wussten nichts über diese Ereignisse. Und das hat mich neugierig gemacht. Wir haben einen wirklich mangelhaften Job gemacht. Als Linke, als Publizisten, als Intellektuelle, was auch immer, haben wir wirklich schlechte

Arbeit geleistet, wenn es darum ging, Generation für Generation an einige dieser Dinge zu erinnern. Man kann für jede Generation ein und dasselbe Buch schreiben, und das müssen wir auch. Wir müssen das gleiche Buch für jede Generation schreiben. In diesem Sinne gibt es also nichts Originelles in diesem Buch. Es ist nur für diese Generation geschrieben. Es ist lediglich eine Wiederholung der bereits bekannten Tatsachen. Die Quellen habe ich also nicht aus diesem Grund ausgelassen, sondern weil ich nicht wollte, dass das Buch so teuer wird. Das war der einzige Grund. Wir haben es in Indien veröffentlicht, 100 Seiten. Es wurde praktisch für den Preis einer Tasse Kaffee verkauft, und es verkaufte sich gut. Und es wurde in viele Sprachen übersetzt, weil es so kurz ist und deshalb so leicht zugänglich ist. Außerdem wollte ich dieses Buch nutzen, um ein Zeichen zu setzen. Die Leute sagen, dass junge Menschen nicht lesen. Dem stimme ich überhaupt nicht zu, denn junge Menschen lesen Facebook-Posts oder Instagram-Posts oder alles Mögliche. Warum also kann diese Form des Engagements in den sozialen Medien nicht auch in das Buch einfließen? Jeder Abschnitt des Buches ist also wirklich kurz. Die Idee war, dass man, wenn man im Zug sitzt, einfach einen Abschnitt liest, ein Lesezeichen setzt, es schließt und vergisst. Man muss nicht ein ganzes Kapitel lesen, was eine andere Art von Zeitinvestition erfordert. Das Buch ist also so kurz wie möglich für diese Geschichten geschrieben, aber mit einem narrativen Charakter.

Lassen Sie mich Ihnen eine Geschichte zur CIA erzählen. Nur eine Geschichte, und dann können wir uns austauschen. Der amerikanische Botschafter wurde in Libyen getötet. Sie erinnern sich vielleicht. Er wurde in Benghazi bei einem sehr seltsamen Vorfall getötet. Die Menschen waren entsetzt. Also dachte ich: Moment mal. Es wurde schon einmal ein US-Botschafter getötet und es wurde überhaupt nicht darüber gesprochen. Und das war ein Botschafter, der 1978 in Afghanistan getötet wurde. Sein Name war Adolph Spike Dubs. Er war ein Spezialist bezüglich der Sowjetunion. Adolph Spike Dubs wurde von den USA nach Afghanistan entsandt, weil die USA die Regierung nach der Revolution von 1978, der Saur-Revolution, verstehen wollten; wer sind sie? Also schickten sie sowjetische Spezialisten. Dubs schickte eine Reihe von Depeschen nach Washington, in denen stand, dass sie eigentlich keine Marionetten der UdSSR seien. Und sie würden auch vollkommen von selbst auseinanderfallen, weil sie sich ständig bekämpften. Das geschah in der Tat. Es gab sogar eine Schießerei im Präsidentenpalast. Tariq und andere haben sich gegenseitig beschossen. Er sagte also, dies sei kein Problem. Plötzlich begibt sich Dubs eines Tages in die Botschaft und wird von mysteriösen Leuten entführt und in ein Hotel in Kabul gebracht. Dort wird er in einem Hotelzimmer festgehalten. Die Regierung versucht, ihn zu retten, wobei alle getötet werden. Dubs wird getötet, die Kidnapper werden getötet, alle. Die US-Regierung sagt später, dass die Entführer schiitische Maoisten waren und diese schiitische maoistische Gruppe ihn aus Gott weiß was für Gründen entführt hatte. Es wird kein Grund genannt. Die Akten sind im Grunde genommen alle fast leer. Und seit Jahren versuche ich, Näheres herauszufinden. Ich wollte ein Buch schreiben mit dem Titel *The Murder of Adolph Dubs and the Start of the War on Terror* (Der Mord an Adolph Dubs und der Beginn des Krieges gegen den Terror). So etwas in der Art. Darin wollte ich darlegen, dass Brzezinski nach der Ermordung von Dubs sehr viel Geld an die Mudschaheddin schickte, woraufhin Dubs stets

betonte: Tun Sie das nicht. Also dachte ich immer, die Amerikaner hätten ihn getötet. Wie auch immer, es gab keine Beweise, weil die Akten alle leer waren. Danach habe ich mich umgehört. Ich ging nach Belfast, traf einen Agenten des britischen Geheimdienstes und lernte viele Leute kennen. Eines Tages bekam ich einen Anruf. Ich war in Beirut, im Libanon. Ich bekam einen Anruf von diesem Mann. Er sagte: „Können wir uns nächste Woche in Cambridge, Massachusetts in diesem Hotel treffen?“ Und er nannte mir seinen Namen und ich konnte es nicht glauben. Ich dachte, es kann nicht sein, dass dieser Mann mich anruft. Zuerst war ich wirklich erschrocken. Aber dann dachte ich, es sei zu wichtig. Also fuhr ich nach Massachusetts. Er rief mich am Abend an. Er kam in einer dicken Jacke herein. Es war ein warmer Tag. Ich fragte mich, was er wohl unter dieser Jacke versteckte. Er kam, setzte sich hin und bestellte einen Tee. Der vornehme Mann trank seinen Tee und zog die dicke Jacke nicht aus. Er unterhielt sich mehrere Stunden lang mit mir. Dann sagte er: „Kommen Sie morgen wieder“. Wieder unterhielt er sich mehrere Stunden lang mit mir. Er war der Leiter der CIA-Station in Paris. Ein sehr wichtiger Mann, der zuvor der CIA-Chef für ganz Zentralasien war. Er war in Teheran stationiert. Denken Sie daran, das war vor der Revolution im Irak. Seine Station war in Teheran. Er war für die gesamte Angelegenheit verantwortlich. Er erzählte mir Folgendes. Das erste, was er mir sagte, war: „Ich habe gehört, dass Sie Nachforschungen durchgeführt haben. Fragen Sie nicht mehr nach uns. Es ist schlecht für Ihre Gesundheit. Ich werde Ihnen jetzt meine ganze Geschichte erzählen.“ Und zwei Tage lang erzählte er mir alle durchgeführten Operationen, alles Mögliche. Hochinteressant.

Ich habe viele dieser Personen kennengelernt. Wenn sie in den Ruhestand gehen, wollen sie es einem erzählen. Alle diese CIA-Agenten haben etwas Interessantes. Sie haben so viele Memoiren geschrieben, in denen sie erzählen, wie sie all diese schrecklichen Dinge getan haben. Und sie werden rezensiert, sie werden gelesen. Aber es hat keinen Einfluss auf die Kultur. Die Kultur verarbeitet nicht, dass es sich um teuflische Dinge handelt. Sie gehen zum Beispiel in Länder und destabilisieren Regierungen, die ein Mandat des Volkes haben. Und das haben sie in Europa getan. Das gefiel mir am meisten an den Ausführungen dieses Mannes. Er erzählte mir im Detail, wie die Geheimdienste kurz vor der CIA nach dem Zweiten Weltkrieg in Frankreich und Italien tätig wurden. Und das wusste ich nicht. Ich bin kein Experte auf diesem Gebiet, aber er erzählte mir, wie die Nazis in den deutschen Geheimdienst in der Bundesrepublik Deutschland übernommen wurden, in der Bundesrepublik wurde fast das gesamte Gehlen Netzwerk zum Geheimdienstnetzwerk. Das habe ich nicht gewusst. Ich meine, ich wusste nicht viel über die europäischen Nachrichtendienste. Aber ich habe mich gewundert: Wie kann sich das nicht auf unsere Kultur auswirken?

Ich wollte diese Geschichte nur erzählen, um aufzuzeigen, dass es keine Rolle spielt, ob die Leute es glauben oder nicht, denn das meiste ist jetzt in der CIA-eigenen Bibliothek öffentlich zugänglich. Sie berichten darüber: Wir haben die Wahlen in Italien destabilisiert, wir haben die Wahlen in Frankreich destabilisiert. Das war direkt nach dem Krieg. All das kann man auf ihrer Website nachlesen, aber es hat einfach keinen Einfluss auf die Kultur

gehabt. Und das ist es, was mich wirklich beunruhigt. Man weiß zwar, dass es wahr ist, aber es hat keinen Einfluss auf die Kultur. Es ist interessant, dass US-Interventionen in Übersee nicht von den Menschen, die sich organisieren, delegitimiert werden. Selbst heute würden wohlmeinende, vernünftige Menschen Aussagen treffen wie: Saddam Hussein war ein Massenmörder. Jetzt ist er vielleicht sogar ein Massenmörder. Sagen wir einfach mal sicherheitshalber, er war ein Mörder. Aber Saddam Hussein hat nicht Millionen von Irakern getötet. Das war der illegale Krieg der USA im Jahr 2003. Madeleine Albright war die US-Vertreterin bei den Vereinten Nationen. Sie tritt in einer Morgensendung, pardon, einer 60-Minuten-Abendsendung am Sonntagabend auf CBS News in den USA auf, einer Hauptsendung. Ihr wird eine Frage gestellt - es sind die 1990er Jahre -, eine Reporterin stellt ihr eine Frage im nationalen Fernsehen. Sie sagt, dass die UN gerade einen Bericht veröffentlicht hat, der besagt, dass als Folge der US-Sanktionen 500.000, eine halbe Million irakischer Kinder gestorben sind. Es war der berühmte UNICEF-Bericht von 1990, einige von Ihnen erinnern sich vielleicht daran. Sie stellte die Frage, eine sehr aufrichtige Frage: „Der UN-Bericht besagt, dass eine halbe Million irakischer Kinder infolge der US-Sanktionen gestorben sind“. Madeleine Albright hätte drei Dinge sagen können, die ich für möglich halte. Die drei möglichen Antworten - Nummer eins: Wir glauben dem Bericht nicht. Er ist falsch. Er ist voller Lügen. Es ist irakische Propaganda. Das hätte sie sagen können; hat sie aber nicht. Das Zweite, was sie hätte sagen können, ist, dass es schrecklich sei, dass eine halbe Million Kinder getötet werden, aber nicht aufgrund der US-Sanktionen, sondern durch Saddam Hussein, das irakische Regime, was auch immer. Aber nicht einmal das hat sie gesagt. Sie sagte das Dritte. Sie erklärte, der Tod von einer halben Million Kindern sei ein Preis, der es wert sei, bezahlt zu werden. Das hat sie im nationalen US-Fernsehen gesagt und trotzdem hat die Kultur sie nicht delegitimiert. Das US-Außenministerium hat gerade einen Young Women Leaders International Award für Madeleine Albright verliehen. Die Kultur delegitimiert sie einfach nicht. Der Barbar wird immer der Araber oder der Asiate oder ähnliches sein. Es wird immer dort drüben sein. Der Westen hat es irgendwie sehr geschickt - und das ist wohl Teil der Informationskriegsführung - geschafft, dass wir alle diese Informationen kennen. Die USA stürzten Mossadegh 53', die USA stürzten Árbenz 54', die USA marschierten 65' in der Dominikanischen Republik ein, die USA stürzten Salvador Allende 1973, die USA stürzten Manuel Zelaya. Jean Bertrand Aristide in Haiti, zweimal. Er wurde zweimal gefasst. Weltrekord. Die einzige Person, die zweimal von den USA gefasst wurde, Jean-Bertrand Aristide. Evo Morales usw., Sie kennen Castillo in Peru. Blah, blah, blah, blah, blah. Und all dies hat keinen Einfluss auf die Kultur, und das macht mich fassungslos. Dieses Buch ist also nicht nur geschrieben, um die Leute zu informieren: Oh, dieser Putsch, dieser Putsch, dieser Putsch. Dieses Buch fragt danach, wie es sein kann, dass dies keinen Einfluss auf die Kultur hat. Wie kommt es, dass es nicht auf dieser Ebene ankommt? Sie wissen schon, die untergründige Ebene des Denkens.

MDL: Ich habe eigentlich genau das unterstrichen. Sie schreiben an einer Stelle: „Der Kolonisateur kann niemals der Terrorist sein, nur der Wilde kann es sein“. Und gleichzeitig, ein paar, vielleicht 20 Seiten vorher, schreiben Sie über den Hauptwiderspruch im Kalten

Krieg, der nicht zwischen Ost und West, sondern zwischen Nord und Süd besteht. Und danach fragen Sie: Warum ist das so? Warum kümmern wir uns nicht um diese Dinge? Und Sie sagten, Sie seien sehr froh zu hören, dass dies auch in Italien und Frankreich geschehen sei. Und nach diesen beiden Aussagen würde ich behaupten, wir interessieren uns nicht dafür, weil es die anderen sind. Es geht nicht um uns, richtig?! Es ist etwas, wie zum 6. Januar, als die CIA auf der anderen Seite stand und nicht auf der Seite der Randalierer. Ich habe also das Gefühl, dass es nicht etwas ist, das uns - ich spreche als wir, obwohl ich beides bin, die andere und die weiße Person - ist es etwas, das damit zu tun hat, dass es uns nicht betrifft? Es ist in gewisser Weise weit weg. Obwohl wir in einer globalisierten Welt leben; alles ist nah, aber wir können es verdrängen. Daher wird es zu einem Buch mit Geschichten. Es sei denn, wir sind linksgerichtet. Hier sind wir von der Linken. Und so macht uns das sehr wütend. Zumindest mich. Ich wurde sehr wütend und traurig und ich habe all diese Gefühle. Und Sie sagten, Sie hätten Wut in sich. Glauben Sie also, dass es eine wesentliche Unterscheidung zwischen uns und den anderen gibt? Ich habe heute einen Kurs unterrichtet, der hauptsächlich vom Globalen Süden ausging, und ich wurde an Ihr Buch erinnert, und ich habe einige Fragen dazu gestellt, und ich hatte das Gefühl, dass diese Menschen weitaus wütender sind. Sie sagten, dass viele Menschen in Indien das Buch lesen, weil sie sich vielleicht als die anderen identifizieren, als Opfer. Was meinen Sie, könnte das der Grund sein?

VP: Ich bin mir nicht sicher, ob ich das sagen soll, aber ja, es ist richtig. Der Blickwinkel ist richtig. Das Buch ist auch voller Poesie, denn ich habe den Begriff Überleben nie gemocht. Bei sexueller Gewalt und dergleichen sprechen die Leute vom Überleben. Ich mag den Begriff Überleben nicht, denn er definiert einen durch die Gewalt, die jemand anderes einem angetan hat. Das ist kein integraler Bestandteil des eigenen Lebens. Die Würde des Menschen beruht nicht auf der Brutalität eines anderen. Die Würde ist die eigene. Und Menschen sollten nicht durch die Taten eines anderen definiert werden. Sie müssen durch ihr eigenes Leben definiert werden. Und das Gleiche gilt für die Länder. Ich glaube, dass dieses Gefühl der Gleichgültigkeit in gewisser Weise aus einem tief verwurzelten Gefühl - ich spreche jetzt von den Atlantikstaaten - aus einem tief verwurzelten Gefühl der Überlegenheit herrührt. So einfach ist das, glaube ich. Man kann leichtfertig sagen, dass jemand schon zu lange Präsident ist. Man kann sagen: Evo Morales ist schon zu lange im Amt, er sollte gehen, aber wir brauchen das bolivianische Volk nicht zu befragen. Heute jährt sich zum 50. Mal der Putsch in Chile. Chile ist ein interessantes Land. Es ist wahrscheinlich das europäischste aller südamerikanischen Länder, offen gesagt. Salvador Allende war ein großer Liebhaber der europäischen Kultur. Persönlich war er ein sehr kultivierter Mann, und wenn man sein Museum besucht, ist es erstaunlich. Ich meine, er war ein toller Mann. Sie sollten die Aufzeichnungen lesen, die im National Security Archive, einer gemeinnützigen Gruppe in Washington, verfügbar sind. Lesen Sie einfach, wie die US-Regierung über die Allende-Regierung sprach. Es ist außerordentlich, wie sie sich berechtigt fühlten zu sagen, dass Allende die multinationalen US-Kupferkonzerne herausforderte. Das Mandat, Präsident zu sein, kam nicht vom chilenischen Volk, sie hatten einfach nicht das Mandat für den Präsidenten. Ich muss sagen, dass Allende nur mit 34 % der Stimmen zum Präsidenten

gewählt wurde. Es war ein geteiltes Mandat. Aber bei den letzten Kongresswahlen vor dem Staatsstreich erhielt seine Gruppe Unidad Popular 44% der Stimmen. Sie haben also ihren Stimmenanteil erhöht. Das ist eine beachtliche Leistung. Aber dennoch kommt sein Mandat durch Washington. Diese Haltung finde ich verblüffend. Ich habe in meinem Buch *The Poorer Nations* darüber berichtet. Ich habe einen Teil der Historie der G7 verfasst und bin in das Gerald-Ford-Archiv gegangen und habe mir die Mitschrift der Gespräche der G7-Führer angesehen. Und Helmut Schmidt schneidet darin wirklich schlecht ab. An einer Stelle sitzt Schmidt nämlich mit den sieben Staats- und Regierungschefs zusammen, und jemand macht Notizen, und zwar wortwörtliche Notizen. Ich bin mir nicht sicher, ob ein Tonband aufgenommen wurde, aber es sind ziemlich wörtlich klingende Notizen. Und Schmidt beginnt, über die Textilindustrie in Deutschland zu sprechen. Sie sprechen über die italienische Textilindustrie, von der sie sagen, dass sie, weil es sich um hochwertige Kleidung handelt, die Integration der Weltwirtschaft überleben wird. Wohlgemerkt, wir schreiben das Jahr 1974, das Wort Globalisierung ist noch nicht in aller Munde. Helmut Schmidt sagt: „Sehen Sie, der Vorsitzende der Textilarbeitergewerkschaft in Deutschland ist ein guter Freund von mir“. So beginnt er diese Intervention. Sehen Sie, welche Verachtung sie für die Menschen haben, nicht nur für die Menschen im Süden, sondern für die Menschen. Hier sagt er: „Der Vorsitzende der Textilindustriergewerkschaft, ein großer Freund und trotzdem muss diese Industrie in Deutschland weichen. Natürlich ist die Industrie wettbewerbsfähig und könnte überleben, aber sie muss trotzdem aufgegeben werden“. Es ist diese Verachtung, die diese Leute für die Menschen haben, ob es die Menschen in der Türkei oder die Menschen in Bolivien sind, oder sogar ihre eigenen Arbeiter in ihren eigenen Ländern. Wissen Sie, die Leute sagen: Oh mein Gott, das ist eine Verschwörungstheorie. Dies war keine Verschwörung. Sieben Staats- und Regierungschefs von sieben Industrieländern saßen in Frankreich, in Rambouillet, in einem Palast - einem Palast des alten Regimes. Sie saßen in diesem Palast, in dem die Briten das Badezimmer als Büro benutzt hatten; ein großes, riesiges Badezimmer, wie Sie sich eines in diesen Palästen vorstellen können. Und hier sprachen sie darüber, wie ihre Arbeiterklasse unter der Art der Integration zu leiden haben wird. Ich meine, das ist eine Verurteilung. Ich glaube also nicht, dass der Andere immer ein anderes Land ist. Es ist auch ihre eigene Arbeiterklasse.

MDL: Vielleicht sind Sie froh, dass ich immer noch Wallersteins Weltsystem-Theorie lehre, die sehr verstaubt zu sein scheint. Aber es dreht sich immer noch um Zentrum - Peripherie. So wie die Kolonisatoren nur kolonisieren können, da es lokale Eliten gibt, die sich selbst auch als Eliten sehen.

Ich war in Portugal und wir haben uns mit verschiedenen Genossen aus der ganzen Welt getroffen, wobei ich mit dem Führer der angolanischen Linken gesprochen habe. Er war der Vorsitzende der angolanischen Partei des Demokratischen Blocks und fragte mich nach einer Zusammenarbeit mit Deutschland. Danach wollte er von mir wissen, was die Deutschen über Angola wüssten. Und wie wir etwas erreichen können. Ich antwortete, ich fürchte, sie wissen

nur, dass es in Afrika liegt. Aber dass ich nicht glaube, dass wir sie zum Denken anregen können. Ich weiß eigentlich nicht, wie wir die Leute zum Mitgefühl bringen können. Und dann traf ich neulich, vor ein paar Wochen, einige führende Persönlichkeiten aus Peru, und wir sprachen wieder über eine Zusammenarbeit. Und ich habe versucht zu fragen, wie wir die Menschen dazu bringen können, Interesse zu zeigen und sich gegenseitig als Menschen zu sehen. Und dann haben sie glücklicherweise diese schreckliche Firma ausfindig gemacht, die dort Arbeiter ausbeutet und hier Himbeeren und Blaubeeren verkauft. Und ich dachte mir: Oh, das können wir vielleicht als Anstoß der Wut nutzen. Wenn wir über die Ausbeutung von Blaubeerunternehmen sprechen, können wir dies vielleicht sogar in die deutschen Nachrichten bringen oder so etwas in der Art. Zumindest es irgendwo in den Nachrichten unterbringen. Aber wenn wir eine Solidaritätserklärung abgeben, dann interessiert das niemanden. Und daran werde ich jetzt erinnert, wenn ich über die Observationen und so weiter nachdenke, ich werde immer daran erinnert, dass Angela Merkel von der NSA ausspioniert wurde und Deutschland sich nicht einmal dafür interessierte. Deshalb hat mich dieses Buch irgendwie hoffnungslos gemacht und ich frage mich - Sie sind nicht viel älter als ich - aber Sie beschäftigen sich noch ein bisschen länger damit, sagen wir ein Jahrzehnt, also wie können Sie weitermachen? Ich verstehe, dass Sie Ihre Wut in einem Buch kanalisiert haben, aber wie sollen wir die Hoffnung aufrechterhalten?

VP: Ich möchte noch ein paar weitere Beispiele anführen, zunächst für das Elend, und dann darauf zurückkommen. Sie haben die Angelegenheit mit Angela Merkel und der Spionage erwähnt. Ich erinnere mich an die Debatte in Deutschland über Huawei. Diese Angelegenheit, dass die Chinesen einen ausspionieren könnten. Aber die Amerikaner haben Euch bereits ausspioniert. Und es ist okay, dass die Amerikaner Euch ausspioniert haben, weil Ihr Euch um die Gelbe Gefahr sorgen müsst. Man weiß, dass sie einen ausspionieren können und muss sie abwehren, aber man lässt die Amerikaner gewähren. Das ist nicht logisch. Die Kultur ist meiner Meinung nach im Moment nicht schlüssig. Ich gebe Ihnen zwei kurze Beispiele dafür, und dann antworte ich auf Ihre Frage, denn sie führen zu dieser.

George W. Bush hat vor kurzem eine Rede gehalten. Ich weiß nicht, ob Sie den Clip davon gesehen haben. Es war ziemlich lustig. Zuerst sagte er etwas über die illegale Invasion im Irak. Dann sagte er, „ich meine, die Ukraine, aber den Irak auch“. Und dann: „Es ist ein Vorteil, wenn man in seinen 70ern ist.“ Er erklärte die Invasion im Irak für illegal, welche er unterstützt hat, und es gab keine Auswirkungen auf die Kultur. Wir haben nur gelacht und meinten: Bush ist ein Idiot, er ist ein alter Mann, bla, bla, aber keine Auswirkungen auf die Kultur. Es war eine illegale Invasion. Und dann haben US-Beamte über die vergangenen zwei Jahre hinweg erklärt, dass es keine illegale Invasion wie den Einmarsch Russlands in die Ukraine gegeben hat, seit 1940 oder 39', und niemand sagt etwas. Die Kultur ist still. Die US-Beamten sprechen im Fernsehen. Ich sah Susan Rice, eine ehemalige Beamtin, die sagte, dass es seit dem Zweiten Weltkrieg keine Invasion wie diese gegeben hat. Und ich sagte: „Aber Sie haben die illegale Invasion im Irak genehmigt.“ Nehmen Sie mich nicht beim Wort, wenn ich sage, dass es illegal war, das stammt von Kofi Annan. Er machte diese

Aussage 2004 gegenüber der BBC, genau ein Jahr nach dem Krieg. Er sagte, es war eine illegale Invasion. Aber die Kultur reagiert nicht darauf.

Ich wiederhole den Begriff „Kultur“ und möchte auf die Gründe dafür zurückkommen. Ein weiteres Beispiel dafür ist die NATO. Die völlig harmlose NATO, wissen Sie, die NATO dient nur zu defensiven Zwecken. Die NATO zerstörte Libyen; komplett aus dem historischen Gedächtnis gelöscht. Muammar Gaddafi wurde auf brutale Weise in Sirte getötet und das ist aus der historischen Erinnerung verschwunden. Libyen bleibt zerstört. Ich war 1974 zum ersten Mal in dem Land. Ich habe ein wenig über den Krieg berichtet, aber nicht so viel, wie ich es wollte. Ich habe darüber ein Buch mit dem Titel Arab Spring Libyan Winter (Arabischer Frühling - Libyscher Winter) geschrieben. Dieser Krieg war furchtbar. Und ich werde ihn nie vergessen. Deshalb wollte ich dieses Beispiel über die Kultur anführen. Viele von uns schrieben an das NATO-Hauptquartier und fragten: „Werden Sie es uns gestatten? Geben Sie uns die Sichtungskarte für Ihre Bombardierung, wo die Bomben landen sollen. Somit könnten wir feststellen, ob Sie geplant hatten, dieses Gebiet zu bombardieren. Die Bombe tötete Zivilisten, aber Sie hatten nicht die Absicht, die Zivilisten zu treffen. Können Sie uns Ihre Sichtungskarte schicken?“ Peter Olson, der damals für die NATO zuständige Anwalt, schrieb daraufhin einen öffentlichen Brief, auch an Amnesty International. Donatella war die Ermittlerin von Amnesty, eine hervorragende Ermittlerin. Wie auch immer, Peter Olson schrieb einen Brief zurück, der veröffentlicht wurde, in dem er sagte, dass die NATO niemals Kriegsverbrechen begeht. Punktum. Das heißt, wir können per Definition keine Kriegsverbrechen begehen. Andere tun es, aber wir nicht. Punktum. Gegen uns muss nicht ermittelt werden. Obwohl die NATO angeblich aufgrund eines UN-Mandats, der UN-Resolution 1973, nach Libyen geschickt wurde. In der UN-Resolution 1973 heißt es, dass nach den Auseinandersetzungen eine Nachuntersuchung durchgeführt werden muss. So steht es in dem Mandat, und die NATO weigerte sich. Sie ist doch eine gutwillige Vereinigung. Jens Stoltenberg, so ein unschuldiger Mann, mit sauberen Händen, jeder möchte der NATO beitreten. Das ist lächerlich. Was geschieht mit der Kultur? Die Kultur nimmt die Fakten einfach nicht auf. Woran liegt das? Ist es Rassismus? Ist es einfach so, dass andere Menschen Kriegsverbrechen begehen, Europäer aber nicht? Ist es einfach Rassismus? Woran liegt es? Und ich habe keine Antwort auf diese Frage. Aber ich möchte die Frage auch weiterhin aufwerfen, weil ich möchte, dass sie alle die Frage für sich selbst und für uns beantworten. Ich wünsche mir eine öffentliche Diskussion: Wie kann es sein, dass diese Fakten alle bekannt sind, aber keine Auswirkungen auf die Kultur haben? Verstehen Sie, was ich ständig wiederhole? Es muss etwas die Aufnahme dieser Fakten in die Geschichte verhindern. Irgendetwas blockiert sie. Und was ist es? Ist es bloß Rassismus? Sind es die alten Gewohnheiten des Imperialismus? Was hindert uns an der Verarbeitung? Der Grund, warum ich nicht einfach in die Verzweiflung verfallende, obwohl ich oft ziemlich deprimiert bin, ist, dass ich das Gefühl habe, dass dies die Frage ist, von der ich möchte, dass die Menschen sie stellen. Und ich denke, dass dies die Art von Gespräch ist, die rund um den Konflikt in der Ukraine geführt werden sollte. Jeder wird plötzlich zum Experten für diesen Konflikt. Sie wissen schon, diese Stadt, jene Stadt. Was ist da los? Die Menschen haben keine Kenntnisse

über Kriegsgebiete. Aber jeder ist plötzlich ein Experte - das ist der Aggressor, das ist jener... Die erste Frage, die ich Ihnen stelle, ist: Wie können Sie ipso facto glauben, dass die NATO in dieser Angelegenheit unschuldig ist? Wie können Sie das ipso facto glauben? Denn wissen Sie was? Die Menschen auf der ganzen Welt akzeptieren das nicht. Das ist der Grund, warum selbst die rechte Regierung in Indien nicht mit der europäischen und amerikanischen Geschichte konform geht, die rechte Regierung. Die rechtsgerichtete Regierung in Indien.

Außenminister Jaishankar wurde gefragt, inwiefern Indien zur NATO Plus eingeladen werden könnte. Er wurde zur NATO Plus eingeladen, wie das Baby, Sie wissen schon, der Kindertisch auf der Weihnachtsfeier. Wer nicht zur NATO kommen kann, kann in die NATO Plus eintreten. Okay, das ist es, was Macron wollte: BRICS Plus. Alle BRICS Länder werden teilnehmen und Macron wird sich an den Kindertisch setzen. Wohl nicht mehr, glaube ich. Aber diese Frage wurde ihm gestellt. Und seine Antwort ist interessant. Bedenken Sie, dass es sich um eine rechte Regierung in Indien handelt. Und er sagte: „In Indien akzeptieren wir die NATO-Vorlage nicht“. Das ist die Formulierung, die er benutzte. „Wir akzeptieren die NATO-Vorlage nicht“. Überall auf der Welt beginnen die Kulturen also, dies zu begreifen. Ich habe die Menschen in Südafrika getroffen. Sie begreifen das. Sie sagen: „Nein, lasst uns Klartext reden, okay? Wir wollen euch nicht mehr glauben.“ Wir wollen euch einfach nicht mehr glauben. Naledi Pandor, die Außenministerin Südafrikas, sitzt wie Sie und ich jetzt mit Antony Blinken zusammen, und sie sieht ihm direkt in die Augen und sagt: „Sie können uns nicht mehr schikanieren.“ Wow. Wahnsinn. Es macht also keinen Sinn, wütend zu werden. Einige Teile der Welt passen sich der Kultur an. Die Kultur passt sich an, aber hier erkenne ich das irgendwie nicht.

MDL: Ich habe ein wenig Angst, dass es bereits zu spät sein könnte; ich beschäftige mich hauptsächlich mit dem Klimawandel. Meine Antwort wäre also: Wenn wir die Lügen nicht mehr glauben, müssen wir handeln. Ich denke also, dass es ein großes Potenzial für kognitive Dissonanzen gibt. Ich habe das Gefühl, dass diese fröhliche Darstellung, die NATO sei nicht in der Lage, Schaden anzurichten, für uns auch bedeutet, dass wir einen Vorwand erhalten, um nicht zu handeln, und dass wir mit unserem Lebensstandard entschuldigt sind. Und unser Lebensstandard ist gerecht, die Art, wie ich lebe, ist gerecht, mein Elektroauto, mein Mobiltelefon und alles. Ich habe das erreicht, ich habe dafür gearbeitet, ich habe dafür bezahlt und so weiter. Also verdiene ich das. Wenn man sich also von diesem Narrativ befreit und über all die Orte auf der Welt nachdenkt, die dem Imperialismus unterworfen waren, was im Grunde genommen fast alle Orte auf der Welt sind, dann müssten wir auch uns selbst sehen. Vielleicht nicht als Teil der Täter, aber zumindest als Teil des Widerstands. Denn wir erkennen, dass dies ungerecht ist, und man erkennt, dass wir hier eine privilegierte Stimme haben. Die meisten von uns haben wahrscheinlich eine europäische Staatsbürgerschaft oder müssen keine Angst haben, ins Gefängnis zu kommen. Mal abgesehen von einigen Klimaaktivisten, vielleicht. Aber in der Regel können wir frei und ungehindert sprechen. Und trotzdem kämpfen wir nicht. Im Globalen Süden sterben täglich Klimaaktivisten, sie werden von multinationalen Konzernen umgebracht, die hier ihren Sitz haben, und unser ganzer

Reichtum, unser ganzer Komfort, beruht auf der Ausbeutung dieser Ressourcen. Auch wir profitieren von multinationalen Konzernen, sonst hätten wir diesen Lebensstil nicht. Meine Antwort ist also, dass wir zu bequem sind. Wir wollen das Märchen, in dem wir leben, nicht aufgeben und zugeben, dass diese Verbrechen begangen werden. Auch wenn sie von der Kapitalistenklasse begangen werden und nicht von den normalen Menschen, profitieren wir immer noch davon, und wir müssten unseren imperialistischen Lebensstil grundlegend in Frage stellen. Das ist meiner Meinung nach das Hauptproblem. Und wenn Sie sagen, der Globale Süden wacht auf, dann höre ich das auch bei den UN-Gesprächen, bei den Gesprächen der Vereinten Nationen und ähnlichem, und dann können wir uns fragen, warum die Generalsekretäre immer diese schönen Worte finden: ich würde sagen, weil sie keine Macht haben... manchmal sind sie sogar zuständig, oder?! Und sie geben sich wirklich kühn und sagen, dass man sich hinter das stellen müsse, was Sie gerade vorgetragen haben. Ich glaube, ein Teil des Ganzen ist, dass wir unseren Lebensstil aufgeben müssen, es sei denn, er ist Teil von - Sie haben jemand anderen zitiert - ich glaube einen afrikanischen Führer. Und er spricht davon, dass man verrückt sein muss, um zu kämpfen. Man muss verrückt sein, um Sozialist zu sein, um ein echter Linker zu sein, um das System zu bekämpfen. Könnten Sie also näher erläutern, warum Sie diesen Satz über die Verrücktheit, die wir brauchen, zitieren? Und außerdem möchte ich, dass Sie uns alle davon überzeugen, verrückt zu sein. Oder wie diejenigen, die bereits verrückt sind, noch verrückter zu sein, um wirklich etwas zu verändern, die Kultur zu verändern.

VP: Dieses Zitat stammt von Sankara aus Burkina Faso. 1983, als Sankara in Obervolta an die Macht kam, war ich ein studentischer Aktivist, und irgendetwas an ihm hat mich wirklich beeindruckt. Ich hatte das Gefühl, dass er so etwas wie der Che Guevara meiner Generation war, das war schon erstaunlich. Und dann hörten wir, ich verfolgte die Nachrichten aus Indien und die Nachrichten, die wir aus Afrika bekamen, es gab zwei oder drei Quellen. Es gab einen Mann, der eine Zeitschrift mit dem Titel African Affairs vertrieb, aber ich habe sie damals nie gelesen. Ich habe nur die Presse gelesen. Sankara fragte sich, warum sein Land Obervolta genannt werden sollte. Was für ein unsinniger Name. Es ist ein kolonialer Name. Also änderten sie den Namen in Burkina Faso. Land der aufrechten Menschen. Und ich dachte: Wow, er ist mein Held, verstehen Sie? Und dann haben sie ihn gestürzt und ihn 87' umgebracht. Dieser Mann hat bei der UN gesprochen und hat erstaunliche Reden über die Umwelt gehalten. In Burkina Faso sagte er, dass an einem Tag in der Woche, nur an einem Tag, Frauen keine Hausarbeit machen sollten. An einem Tag in der Woche sollten nur Männer die Haushaltsarbeit erledigen. Er dachte in ganz eigenen Dimensionen. Sie würden sagen, er war ein Militärdiktator. Er ist meine Art von Militärdiktator. Wenn er so etwas behaupten kann, dass an einem Tag in der Woche die Männer den Haushalt führen, kochen, die Wäsche waschen und so weiter – Können Sie sich die Welt vorstellen, in der ich aufgewachsen bin, wenn die Regierung das gesagt hätte, mein Gott, diese Regierung würde für immer von Frauen gewählt werden. Denn seien wir mal ehrlich, meine Herren, als wir jung waren, waren wir alle Feministen. In dem Moment, in dem wir älter werden, beginnt die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in unseren Häusern. Ich meine, es ist erstaunlich, wie

das passiert. Aber Sankara verneinte dies. Dann sprach er von Ernährungssouveränität. Wir müssen unsere eigenen Lebensmittel anbauen. Wenn man Lebensmittel importiert, verschuldet man sich. Man ist ein Leben lang verschuldet. Ich meine, er war außergewöhnlich. Sie putschten und töteten ihn am 15. Mai 1987. Ein wirklich schwarzer Tag für das Leben der Linken in jener Zeit. Die Ermordung von Sankara hat mich sehr geprägt. Man muss verrückt sein, um in der Linken zu sein. Das ist eine Tatsache. Aber lassen Sie uns zurück zur Sahelzone in Afrika gehen.

Was Sie über den Lebensstil der Menschen hier gesagt haben - wir nannten das früher die Vorzüge des Imperialismus. Es ist ein bisschen so, als ob große Teile des Nordens zu dem geworden sind, was Lenin die Arbeiteraristokratie nannte. Sie haben sich im Grunde genommen in eine Art Weltanschauung eingekauft, die unmöglich zu durchbrechen ist. In den letzten zwei Jahren gab es vier Putsch, zwei in Mali und zwei in Burkina Faso, vier Putsch durch junge Offiziere. Beim zweiten Putsch in beiden Ländern waren es junge Militäroffiziere, fast ohne Ideologie. Es sind junge Leute. Sie kommen aus dem Militär. Sie sind nicht wie Thomas Sankara. Er war ein Marxist. Er studierte den Marxismus. Er kam als Marxist ins Amt. Der Putsch wurde von ihnen ganz bewusst durchgeführt. Diese Männer haben diesen Staatsstreich durchgeführt, weil sie sagten, dass die Regierung miserabel sei, die Regierung vor dem Putsch. Es gibt einen Doppelputsch in beiden Ländern. Die zweite Regierung, junge Militäroffiziere, sagte als erstes: Frankreich, verschwindet. Ihr macht gemeinsame Sache mit Al Qaida. Ihr macht gemeinsame Sache mit den Tuareg-Sezessionisten. Zieht euch zurück. Mali, wohlgemerkt, ein Drittel des Landes ist nicht mehr unter Kontrolle der Regierung. Und das ist eine direkte Folge des NATO-Krieges in Libyen, eine direkte Folge dieses Krieges. Niemand wird dafür geradestehen. Die Art und Weise, wie dieser Krieg geführt wurde – Sarkozy ist ein Verbrecher. Er hat diesen Krieg geführt und wird sich nie dafür verantworten müssen, warum er den USA zuvorkam und zuerst die französischen Bomben abgeworfen wurden. Und warum? Was tat Sarkozy? Später kam heraus, dass Gaddafi den Wahlkampf von Sarkozy finanziert hatte. Erinnern Sie sich daran? Diese Geschichte erschien auf Seite 55 von Le Monde, nicht auf der Titelseite. Aber das muss doch irgendwo in seinem Bewusstsein sein. Erinnern Sie sich auch daran, dass Sarkozy Ben Ali in Tunesien bis zum Schluss unterstützte. Er wollte nicht, dass Ben Ali abtritt, bis zum Schluss. Aber bei Gaddafi haben sie sofort die Jets geschickt und ihn zügig bombardiert. In Burkina Faso und Mali habe ich viel über Reisen in diese Region geschrieben. Es herrscht eine große Abneigung gegen die Franzosen. Ich erinnere mich, dass ich in Bamako war und mit einigen Leuten diskutierte - nicht mit linken Leuten, wohlgemerkt, das sind alles Staatsbeamte, die schon seit Ewigkeiten dort sind - und sie fragte, was diese Stimmung gegen die Franzosen ausmacht? Tatsächlich waren die Ereignisse so bizarr, dass es letztes Jahr eine Demonstration in Bamako gab, bei der Menschen aus der Mittelschicht russische Fahnen trugen. Das war rätselhaft. Ich fragte mich: Was ist hier los? Und sie erklärten mir, dass es sehr interessant sei, dass ich diese Frage stelle, denn man sagte mir, dass sie sich für ein anderes Thema interessierten. Die westlichen Medien, einschließlich der France 24 und anderer, berichten ständig über die chinesische Kolonialisierung Afrikas.

Das stimmt. Es wird viel über die Chinesen berichtet, die nach Afrika kommen. Die Chinesen haben übrigens keine Militärbasen in Afrika, nur eine Militärbasis in Dschibuti, eine Marinebasis, die im Rahmen der UN-Piratenmission genutzt wird. Aber sie haben keinen Militärstützpunkt. Und er sagte - dieser eine Mann sagte mir - dass ich wieder nach Niger gehen müsse, weil ich dort etwas erfahren würde. Okay. Ich war also noch nie so tief im Niger gewesen, und ich war schon in Sabah, Libyen. Jedenfalls fuhr ich nach Agadez in Niger. Agadaz in Niger ist interessant, weil die Amerikaner immer wieder sagen, man solle sich vor diesen anderen Leuten in Acht nehmen, die dies und das in Afrika machen.

In Agadez befindet sich eine Drohnenbasis, die größte Drohnenbasis der Welt, die US-Drohnenbasis. Sie ist riesig. Sie erstreckt sich über mehrere Kilometer. Sie ist gewaltig. All diese Schilder „Nicht betreten“, „Betreten verboten“ und so weiter. Das entspricht nicht der Realität. Ich stieg ins Auto und fuhr nordöstlich von Agadez in eine Stadt namens Arlit. Diejenigen, die Veteranen des Irakkriegs sind, werden sich an das Yellowcake-Uran aus Niger erinnern. Sie erinnern sich vielleicht daran, dass Saddam Hussein beschuldigt wurde, Yellowcake-Uran aus dem Niger zu beziehen. Ein Beamter des US-Außenministeriums ging der Sache nach. Er schrieb einen Bericht, in dem es hieß, dass dies nicht wahr sei. Dann ließ die Bush-Regierung durchsickern, dass seine Frau, Valerie Plame, eine CIA-Agentin war. Sie erinnern sich vielleicht an die Geschichte. Einige von Ihnen werden sich möglicherweise noch an einige Details erinnern. Yellowcake-Uran in Niger. Ich fuhr also nach Arlit, und in Arlit befindet sich ein großes Schild: Willkommen in Arlit, aber es ist auf Französisch. Wenn man die Stadt betritt, ist sie komplett vom französischen Militär bewacht. Es ist so etwas wie die französische Fremdenlegion. Die Stadt liegt am Rande der Sahara, einer sehr staubigen Gegend. Der nördliche Sahelgürtel, ein super staubiges Gebiet. Die Franzosen sind in dieser Stadt überall präsent. Und warum? Weil eine von drei Glühbirnen in Frankreich aus dieser Stadt versorgt wird. Eine von drei Glühbirnen in Frankreich wird mit dem Uran aus Arlit betrieben. Diese eine Stadt im Niger, die komplett vom französischen Militär besetzt ist. Was Sie gesagt haben, ist richtig. Wenn Frankreich aus Niger vertrieben wird und Niger das Recht hat, Uran an wen auch immer zu verkaufen - was sie nicht haben, es handelt sich um einen gebundenen Markt, ein französischer Konzern, der sich auf dieser Mine befindet. Wenn sie abgezogen würden und das nigerianische Volk ein besseres Angebot bekäme, würden in Frankreich die Lichter ausgehen, und Sie können sich vorstellen, dass es in Frankreich bereits Wut gibt. Man ist wütend, dass das französische Volk schlecht behandelt wird. Stellen Sie sich vor, die Vorzüge des französischen Imperialismus würden weiter verweigert. Eine von drei Glühbirnen. Das ist kein schlechter Scherz. Das sind nicht etwa 10 % des Stroms, das ist ein Drittel des Stroms, der aus dieser einen Stadt im Niger kommt, einer Stadt, von der niemand weiß. Niemand scheint sich dafür zu interessieren. Und das ist der Schlüssel. Ich werde Ihnen eine kurze Geschichte erzählen. Ich war bei der COP-Sitzung in Glasgow. Erinnern Sie sich, dass wir zum Flughafen Glasgow fahren mussten, um einen COVID-Test zu machen.

MDL: Ich habe von hier aus den Zug genommen.

VP: Nein, ich bin nicht geflogen. Ich musste nur den Test dort absolvieren. Was sah ich vor mir? Etwa sieben oder acht US-amerikanische Ölexperten. Aber es waren nicht nur US-Amerikaner. Es war auch ein Inder dabei. Jedenfalls stand ich in der Schlange hinter ihnen, und sie unterhielten sich alle, sie trugen Anzüge, und ich trug auch einen Anzug, aber meinen COP-Ausweis. Francisco war zu dieser Zeit mit mir in Glasgow. Einer der Männer drehte sich zu mir um und fragte: „Was machen Sie hier?“. Also erzählte ich ihm eine Geschichte aus Cabo Delgado, Mosambik, über Erdgasfunde, French TOTAL, über ExxonMobil, über die Menschen, die protestierten, weil sie keinen Vertrag bekamen. Dann nannten sie sich al-Shabab, was eine schlechte Idee für das Branding darstellt. Verwenden Sie nicht den arabischen Namen für Ihre Organisation. Nennt eure Organisation „Jugendkomitee für die Zukunft“. Nennt sie nicht...

MDL: Es bedeutet Freiheit oder etwas....

VP: Ja, Freiheitskomitee von Mosambik, nicht al-Shabab, was einfach Jugend bedeutet, wissen Sie, und dann nannten sich diese Idioten Isis von Mosambik. Es gab dort aber keine Isis, ich kann Ihnen sagen, dass es sich bei vielen der Kämpfer um ehemalige Polizeibeamte handelte. Es gab keinen echten Scheich oder so. Sie waren einfach nicht gut in der richtigen Vorgehensweise im Kampf ausgebildet. Die politische Bildung war in dieser Region gering. Wie auch immer, ich erwähnte das alles und einer der Männer, sehr aufrichtig, sehr nett, sie stellten Fragen, einer der Männer drehte sich zu mir um und sagte: „Das ist sehr interessant“. Und dann sagte er zu mir: „Alles, was Sie sagen, ist wahr. Ich nehme Sie beim Wort. Sie sehen wie ein aufrichtiger Mensch aus. Alles, was Sie sagen, ist wahr, aber das interessiert niemanden“. Also ging ich zurück in den Saal und explodierte in der Sache. Und dieses verdammte Video, 7 Minuten lang, wird jetzt von 400 Millionen Menschen gesehen. Und warum? Weil ich wütend war. Und ich bin normalerweise nie wütend. Aber ich kann Ihnen sagen, als der Mann sagte, „Selbst wenn sie es wissen, wird es sie nicht interessieren“, das sagt so viel über die Kultur aus, in der wir leben. Dass er genau das ausdrückte, worüber wir gesprochen haben. Wir wissen, dass die USA dies, das und jenes getan haben, aber es interessiert niemanden. Das ist eine Bemerkung über die Kultur, keine Bemerkung über Wissen oder was auch immer.

MDL: Ich bin eigentlich ein Freund von Wut. Deshalb komme ich zum Thema Distanz. Ich habe das Gefühl, dass dies Dinge sind, über die wir wirklich wütend sein sollten. Sie sagten gerade, dass Sie fast nie Wut empfinden. Und doch erwähnten Sie zuvor, dass Sie dieses Buch im Zorn geschrieben haben...

VP: Aber ich verliere nicht die Beherrschung. Das ist es, was ich meine. Ich verliere nicht die Beherrschung.

MDL: Eine deutsche Songwriterin, Bettina Wegner, spricht über Traurigkeit. Es gibt ein Lied namens *Traurig bin ich sowieso*. Ich glaube, es ist aus den 80er Jahren oder so ähnlich, Anfang der 80er. Und sie sagt, ich bin traurig, das ist okay. Die Arbeitsteilung, andere Komponisten, ich werde etwas anderes machen, aber ich bin dennoch traurig. Und das ist in Ordnung, denn wenn genug Leute traurig sind, können wir gemeinsam wütend sein und etwas verändern. Ich finde, dass die Vorstellung, Wut sei etwas Schlechtes, sehr westlich ist. Und so würde ich auch auf diese Idee der Barbaren zurückkommen. Dann sind wir also Barbaren. Sobald jemand wütend ist, wird gesagt, du bist wütend, sprich nicht so mit mir. Das wird als Delegitimierung benutzt, richtig? Dieses Mittel benutzen wir bereits gegen andere. Selbst wenn jemand zu Recht wütend ist, verwandeln wir es in „Oh, sei doch vernünftiger“ oder „sei doch rational“. Und ich gebe der Aufklärung eine gewisse Schuld daran. Ich habe die Aufklärungsphilosophie nie gemocht. Denn sie besagt, dass die Vernunft auf der einen Seite steht und die Emotionen auf der anderen Seite. Also haben die Barbaren Emotionen, sie sind nicht vernünftig, während wir die Klarsichtigen mit Logik sind. Und Sie sagten Isis, und das erinnerte mich an etwas, und ich gehe auch auf die Frage der Quellen zurück.

Ich gab kürzlich dem SPIEGEL ein Interview und es ging um Erdogan und Putin. Ich sagte, für mich gibt es keinen Unterschied zwischen Erdogan und Putin. Nur dass einer von beiden in der NATO ist und der andere nicht. Und dann habe ich über die Tatsache gesprochen, dass es viele Quellen gibt, die zeigen, dass Erdogan Isis unterstützt. Wir führten dieses Interview, und später rief man mich zurück und sagte: „Wir können nicht sagen, dass Erdogan Isis unterstützt.“ Der Tatsachenprüfer sagte, das könne man nicht sagen. Also würden sie es nicht drucken. Und ich sagte: Aber ich bestehe darauf. Dies ist eine Tatsache. Ich habe das als Politikerin beantwortet, nicht als Politikwissenschaftlerin. Warum darf ich also nicht sagen, was ich möchte, oder? Folglich wurde der Artikel ein wenig abgeschwächt, aber er wurde gedruckt. Ich habe darauf bestanden, und das habe ich schon früher getan. Ich habe Erdogan beleidigt, ich habe etwas geschrieben wie „Fuck Tayyip Erdogan“, was nicht mein brilliantester Tweet ist, und daraufhin habe ich dieses Gerichtsdokument bekommen, das Twitter auffordert, diesen Tweet zu löschen. Ich bekam also diese Nachricht von Twitter: „Bitte löschen Sie diesen Tweet, sonst bekommen wir Probleme mit dem Gericht in Istanbul.“ Auf dem Dokument waren Tweets von anderen Leuten. Also habe ich angefangen, allen anderen Leuten zu folgen. Es ist eine Tugend, Menschen im Exil zusammenzubringen. Ich habe all diese Tweets vom Istanbuler Gericht dokumentiert, der Kläger war Erdogan gegen uns alle, würde ich sagen. Also schrieb ich an Twitter zurück: Nein, ich werde dies nicht löschen, weil ich in dieser Position bin. Ich bin in Deutschland. Also kann ich mein Privileg nutzen und dies äußern. So bin ich auch beim SPIEGEL dabei geblieben, obwohl der Artikel abgeschwächt wurde. Aber dann haben sich meine Freunde in der Türkei sehr darüber gefreut, dass ich Erdogan Putin genannt habe, und das war eine Schlagzeile. Sie haben sich sehr mit mir gefreut und meinten: Oh, wenn nicht der Sultan, dann hat das Kommunikationsministerium das sicher gesehen. Und Sie sprechen von Listen, richtig? Es gibt einen Punkt, an dem Sie über verschiedene Listen sprechen. Die Regierung oder die CIA bereitet Listen vor, wen sie loswerden wollen. Ich nehme an, dass Sie auf so einer Liste

stehen. Ich war schon seit sechs oder sieben Jahren nicht mehr in der Türkei, weil ich den Sultan immer wieder verärgert habe. Ich kann es nicht lassen. Wollen Sie uns einen Rat geben, wie wir am besten alle auf diese Listen kommen, damit die Listen möglichst lang werden? Ich glaube, das ist eine Möglichkeit, oder? Im Jahr 2013 hat Erdogan damit begonnen, Denunziationskästen aufzustellen, in denen die Leute ihre Nachbarn anprangern können. Sie durften keinen Lärm mit Parolen und so weiter mehr machen. Er stellte also Kästen vor dem Polizeibüro auf, und Sie werden sich an das Wort erinnern, denn das Wort für Denunziation auf Türkisch ist ihbar. Ibah/ ihh baa - etwas, was ein deutsches Kind zu etwas sagen würde, das nicht schmeckt, also der ihh baa Kasten. Und die Leute haben dann nicht allzu viel hineingetan. Und wir haben zum Spaß Angelegenheiten hineingeworfen, um diese Kästen zu überfüllen. Meinst du, wir sollten alle versuchen, auf diese Listen zu kommen? So dass sie gar nicht mehr zurechtkommen? Wir sollten alle etwas unternehmen, damit all diese Geheimdienste sagen: Oh, Moment, wir müssen diese Person notieren und dies und das, das ist, glaube ich, Breakfast Club oder so, wo alle aufstehen? Wenn ich mich richtig erinnere.

VP: Es ist schon komisch, dass wir es Russisches Roulette nennen. Das Spiel mit der Pistole, bei dem man - denn es wird mit einem 45er Colt gespielt, der in Springfield, Massachusetts, hergestellt wird und nicht in Russland. Aber wie auch immer, ich weiß nicht, woher der Ausdruck kommt. Leider halte ich es für gefährlich, ein solches Spiel mit westlichen Geheimdiensten zu spielen, weil das Rouletterad anhält und jemand zu Fall gebracht werden kann. Nehmen Sie nur die Vorstellung, die wir im Westen haben, dass der Staat ohne Wut operiert. Das ist interessant, denn in Wirklichkeit gehen sie einen anderen Weg und sublimieren ihre Wut in Waffen. Sie brauchen nicht dazustehen und zu schreien, sie drücken einfach einen Knopf und töten. Ich meine, als die New York Times die Geschichte von der Tötungsliste veröffentlichte, war das wirklich monumental. Da saß Obama, der Verfassungsrechtler, der eigentlich ein cooler Präsident der Vereinigten Staaten zu sein schien, am Donnerstagmorgen im Oval Office mit dem Nationalen Sicherheitsteam und hatte eine Namensliste, aus der er auswählte, was sie ihm empfahlen: Wir brauchen diese Woche die Erlaubnis, die folgenden 15 Menschen auf der Welt zu töten. Und er unterschrieb die Tötungsliste. Und auf dieser Liste standen US-Bürger, darunter Anwar al-Awlaki, ein US-Staatsbürger. Sein 16-jähriger Sohn wurde getötet. Obama unterzeichnete die Hinrichtung eines 16-jährigen Jungen, der im Jemen mit seiner Familie in einem Restaurant auf dem Bürgersteig saß, und sie zielten auf einen 16-jährigen US-Bürger und töteten ihn. Und warum? Weil sein Vater der große Anwar al-Awlaki war, der in Kalifornien als Prediger tätig war, bevor er in den Jemen ging. Er wurde in den Vereinigten Staaten radikalisiert. Also ja, Obama, dessen Ruf überhaupt keinen Schaden genommen hat. Apropos Kultur. Er saß jeden Donnerstag in seinem Büro und genehmigte die Hinrichtung von Menschen in Waziristan, im Jemen, in Somalia. Wissen Sie, ich weiß nicht einmal, wie man das zur Kenntnis nehmen kann und dann nicht das Bewusstsein dafür hat, was in der Welt vor sich geht?! Obama erfreut sich heute in der ganzen Welt großer Beliebtheit, hoher Popularität. Das ist erstaunlich für mich. Die Leute behaupten, Xi Jinping in China sei ein Diktator, sie halten ihn daher für einen solchen. Aber ich weiß nicht, wie man die Quadratur des Kreises schaffen kann, wenn

jemand in einem Büro sitzt und über Hinrichtungen entscheidet. Wozu soll das gut sein? Ein demokratisch gewählter Henker ohne richterliches Mandat. Was zum Teufel soll das? Wir haben keine Möglichkeit, über diese schamlosen Gewalttaten zu sprechen. Und was ich an dieser Geschichte erstaunlich fand, ich meine, was wirklich auffällt, ist, dass die New York Times dies enthüllte. Die US-Regierung dementierte es nicht. Und dann erfahren wir zwei, drei Jahre später, dass diese Tötungslisten weiterhin unterzeichnet werden. Es ist also nicht so, dass diese Geschichte bekannt wurde und die Regierung erklärte, oh mein Gott, wir müssen damit aufhören. Sie haben sich weiterhin hingesezt und einfach klinisch über industriellen Mord beraten. Okay. Ich weiß, dass dieser Ausdruck in Deutschland sensibel ist, verstehen Sie, industrielles Töten. Es gibt hier eine Sensibilität, aber es handelt sich um ein industrielles Morden. Sie haben nicht nur einzelne Personen umgebracht, sondern ganze Listen unterschrieben. Und wenn Sie jemals nach Waziristan gereist sind, die Familie meines Vaters stammt aus dieser Gegend am Khyber-Pass; es ist interessant, denn die gesamte Zivilisation Waziristans ist im Grunde auf Bergrücken gebaut. Es handelt sich weniger um eine Tal- als um eine Bergkammkultur. Es gibt also diese Dörfer und diese Bergkämme und dann gibt es Terrassenanbau und so weiter, und es gibt so viele Videos, die die CIA hat, die wiederum durch WikiLeaks durchgesickert sind, so viele Videos von Menschen, Bauern, die entlang des Bergkamms gehen und einfach von einem Drohnenangriff getroffen werden. In dem Film Shadow World gibt es eine besonders grausame Szene, in der ein Mann einfach nur spazieren geht und von einer Drohne getroffen wird. Später habe ich in Gesprächen mit US-Geheimdienstmitarbeitern herausgefunden, dass sie viele Männer in der Region getötet haben, die größer als 1,80 m waren, und zwar nicht, weil es eine Tötungsliste gab, sondern weil sie dachten, dies sei Bin Laden. Bin Laden ist groß, aber die Männer in Waziristan sind ebenfalls sehr groß und auch sehr dünn. Khan Abdul Ghaffar Khan, der große sozialistische Führer dieser Region, war ein sehr großer Mann. Er war etwa 1,90 m groß und ähnlich wie Bin Laden von schmächtiger Statur. Bin Laden war außergewöhnlich groß für ein Wüstengebiet. Wissen Sie, in Saudi-Arabien sind die Menschen nicht so groß. Er war ziemlich groß, aber sie haben es auf Menschen wegen ihrer Größe abgesehen. Es gab also Menschen, die in Las Vegas saßen und beobachteten, wie große Männer in Waziristan herumliefen, und sie töteten sie einfach. Darüber werden Hollywood-Filme gedreht, und doch dringt es nicht in die Seele ein. Es ekelt die Seele nicht an. Das meine ich damit, dass die Kultur sich nicht regt. Man kann das eine Million Mal sagen, aber es hat keinerlei Wirkung. Das verwirrt mich. Ich komme immer wieder darauf zurück. Was ist das Hindernis? Warum ist es einfacher, Erdogan als brutalen Diktator oder was auch immer zu bezeichnen oder Erdogan mit Putin zu vergleichen, aber nicht mit Obama zum Beispiel? Warum wird dieser Vergleich nicht auf der anderen Seite des Atlantiks angestellt? Wir vergleichen immer diese Seite. Wir behaupten immer, sie seien Barbaren wie die anderen Barbaren. Aber in Washington gibt es keine Barbaren. Das sind alles aufrechte Bürger.

MDL: Ich hatte ein sehr erfreuliches Erlebnis. Ich habe eine Hausarbeit einer Studentin gelesen, die über ein Thema schrieb, wobei sie die Verletzung der Menschenrechte in den USA in Bezug auf sauberes Wasser thematisierte. Sie kommt aus Marokko. Und ich dachte

mir: Ja, sie hat in meiner Klasse etwas gelernt, indem sie sich darüber beschwert hat. In unserer Partei gibt es Leute, die jetzt Artikel darüber schreiben, dass Christian Lindner, Bundesfinanzminister, einer der gefährlichsten Menschen ist, was ich für falsch halte. Wir wissen, was Christian Lindner möchte. Er ist eines der offensten Bücher. Er ist überhaupt nicht gefährlich. Natürlich ist seine Ideologie gefährlich und er ist ein Schauspieler, der seine Ideologie auslebt, aber alles ist im Einklang. Alles, was er unternimmt, entspricht dem Narrativ.

Übrigens habe ich auch etwas gegen Obama. Er hat ständig furchtbare Dinge veranlasst wie z.B. diese Steuersenkungen für Reiche, die er eingeführt hat, was Bush niemals hätte tun können. Aber das ist die ganze Sache mit dem vermeintlich linken Kandidaten, der zerstörerischer sein kann als jeder andere, weil er dieses charismatische Gesicht hat. Vielleicht fühlen sich einige von Ihnen an Slavoj Zizek erinnert, der sich über Trump freute, weil das eine Möglichkeit für linke soziale Bewegungen wäre, sich tatsächlich zu erheben und gegen etwas zu formieren. Während jemand wie Obama so beruhigend ist und den Leuten, die nicht kämpferisch sein wollen, dieses friedliche, gute Gefühl gibt. Und ich bin ein großer Fan von Trevor Noah - ich weiß nicht, wer noch? - Von der Daily Show. Aber ich bin sehr verärgert, dass er ein Anhänger von Obama ist. Jedes Mal, wenn ich die beiden zusammen in einem Interview sehe, habe ich wirklich damit zu kämpfen. Dass dieser wirklich intellektuelle südafrikanische Comedian ein Befürworter von Obama ist, obwohl ich Obama für einen der gefährlichsten Männer halte, weil er so charismatisch ist. Er benutzt Sprache so gut. Ich glaube, er hat mehr Drohnenangriffe durchgeführt als jeder andere zuvor. Er war - Sie wissen schon, die Achse des Bösen. Was auch eine brillante Methode ist. Die Barbaren sind die Achse des Bösen, also sind wir die Achse des Guten. Das ganze Narrativ, ich frage mich...

VP: Es ist nicht einmal eine Achse. Achse ist ein falsches Wort. Wir sind die Verbündeten. Der Westen, das sind immer die Verbündeten. Die Achse, vergesst nicht, ist...

MDL: Ich frage mich, wie wir den Rahmen festlegen können. Ich habe in ihrem Buch unterstrichen, dass die USA diejenigen geworden sind, die für Menschenrechte und Liberalismus und so weiter stehen. Sie sagen, die Menschen wachen auf, die Nationen wachen auf und sagen: Nein, ihr beutet uns aus. Ich frage mich also, ob Sie darüber nachgedacht haben, wie wir - nachdem Sie geantwortet haben, werde ich es an das Publikum weitergeben - wie wir das Narrativ ändern können? Haben Sie einen Rat für uns? Wir alle, die politischen Menschen und so weiter. Wie können wir die - Sie nennen es Kultur, ich nenne es Narrativ - ändern? Wie schaffen wir es, Populismus zu schätzen? Wie können wir beim Populismus erfolgreich sein? Ich verstehe, dass wir als Linke oft alle Populismus für etwas Unanständiges halten, oder? Ich denke, auch der Status der Aufklärung hat uns gelehrt, dass Populismus schlecht ist, weil er mit Emotionen spielt und so weiter. Aber haben Sie einen Rat? Wie können wir populistischer werden? Wie können wir dieses Buch nehmen und nicht völlig deprimiert reagieren, sondern Lehren daraus ziehen? Ich sage ja nicht, dass wir

irgendwelche amerikanischen Führer ermorden sollen oder so. Lasst uns keine Putsche versuchen und so weiter. Aber wie können wir diese Lehren in die Tat umsetzen, für Solidarität, für globale Gerechtigkeit, oder vielleicht für eine Art von Revolution?

VP: Genau. Ich musste tief durchatmen, denn es gibt so viel zu sagen, dass ich bei einer solchen Frage immer ein wenig ins Straucheln komme. Ich sage den Leuten im Allgemeinen nicht gerne, was sie tun sollen, weil ich finde, dass man es vielleicht selbst herausfinden sollte.

MDL: Einen Moment. Stellen wir uns das wie ein Rezept vor. Sie haben also dieses tolle Rezept und alle finden es sehr schmackhaft. Wie machen wir es? Es ist eher so, als ob Sie uns einen Rat geben. Sehen Sie es nicht als einen Befehl an.

VP: Auch Befehle sind ok. Ich bin auch über diese Ablehnung des Populismus beunruhigt, denn ich halte das für ein anderes Konzept. In der Tradition der Linken, aus der ich komme, sind wir sehr stark auf die Massenbewegung fixiert, Sie wissen schon, wo sind die Menschen, was denken die Menschen? Nehmen wir zum Beispiel die westliche Art und Weise, in der sie sich von Idealen wie den Menschenrechten entfernt haben. Sie haben sie der Welt gestohlen und sie manipuliert. Worte wie Menschenrechte, sogar die Menschenwürde, wurden von ihnen korrumpiert. Allein die Tatsache, dass die CIA eine Kampagne veröffentlichen kann, in der behauptet wird, jemand sei homosexuell und gehöre zur CIA, jemand sei ein Einwanderer und gehöre zur CIA. Das war eine Kampagne, die sie veröffentlicht haben. Ich meine, was zum Teufel ist das? Ein US-Hubschrauberbataillon, ein homosexuelles Hubschrauberbataillon, veranstaltete ein Fotoshooting, bei dem sie die Bombe in den Regenbogenfarben bemalten. Ich meine, wenn die Bombe im Irak oder sonstwo landet, wird es die gleiche Bombe sein. Es ist keine glückliche Bombe oder eine Menschenrechtsbombe oder was auch immer. Es ist immer noch die gleiche schreckliche Bombe.

Es gibt eine Art und Weise, wie sie uns diese Dinge genommen haben, und es fällt uns schwer, die Sprache zurückzugewinnen. Wenn man sich also den Begriff Menschenrechte anschaut, dann ist das bizarr, denn wir haben hier den afrikanischen Kontinent mit 54 Ländern. Während der Pandemie weigerten sich viele westliche Anleihegläubiger, insbesondere in Westeuropa, die Kredite afrikanischer Länder zurückzustufen oder einen Abschlag zu gewähren. So zahlten 27 der 54 afrikanischen Länder während der Pandemie mehr Schuldendienst an europäische Banken als sie für ihre Gesundheitsversorgung ausgaben. Vergessen Sie die Impfstoff-Apartheid und all das. Es gab einige Gespräche über die Impfstoff-Apartheid und dergleichen. Über die Schuldendienstzahlungen der Anleihegläubiger während der Pandemie wurde nicht gesprochen, fast gar nicht. So werden die Menschenrechte zu einer Abstraktion, die für die Menschen vor Ort bedeutungslos ist, denn was die Menschen brauchen, ist ein Schuldenerlass. Das Hauptproblem im Süden ist heute die Frage der westlichen Banken und der Erstickung, die sie in diesen Ländern verursachen. Aber die Bewegungen im Norden stellen das Thema der Schuldenkrise nicht in

den Vordergrund, zum Teil wegen der Sparmaßnahmen in ihren eigenen Ländern. Es wäre z.B. seltsam, wenn ein linkes politisches Projekt in Europa sagen würde: Lasst uns die Schulden in Sambia erlassen, lasst uns einfach einen vollständigen Schuldenerlass gewähren.

MDL: Gefällt Ihnen, dass unsere Partei dieses Programm hat?

VP: Ja, das weiß ich. Deshalb spreche ich es an, weil die Regierung zur gleichen Zeit Sparmaßnahmen gegen ihre eigene Bevölkerung durchführt. Wie kann man ein Gleichgewicht schaffen und neue Denkansätze für die Menschenrechte entwickeln? Wie kann ein Mensch Menschenrechte haben, wenn er keine Souveränität über sein Einkommen hat, wenn seine Währung keine Souveränität hat und so weiter? Wir müssen also einige dieser Konzepte aufgreifen und vertiefen und unsere eigene neoliberale Austerität in Frage stellen, Regierungen und Politiker müssen herausgefordert werden. Seit Jahren können sie sagen, was sie wollen. Die andere Aufgabe ist, dass viele rechte Regierungen im Süden, auch in der Türkei, den Westen nicht in Sachen Menschenrechte herausfordern werden, weil sie im Grunde genommen sagen, dass die westlichen Menschenrechte ein Schwindel sind, was auch stimmt. Also lehnen wir sie ab und machen, was wir wollen. Das Gleiche sehen Sie in Ungarn. Die Regierung sagt, die westeuropäischen Menschenrechte sind Blödsinn. Wir verwerfen sie und gehen unseren eigenen Weg. Wir haben unsere eigene ungarische Tradition.

MDL: Wissen Sie, wer immer noch Waffen an Ungarn verkauft? Eine Menge im letzten Jahr?

VP: Wahrscheinlich Deutschland. Schweden ist ein gutes Beispiel für eine solche Heuchelei. Sogar ein großartiges Beispiel für diese Scheinheiligkeit. Schweden ist einer der weltweit größten Exporteure von Gefechtswaffen. Die Firma Bofors verkauft Haubitzen und dergleichen mehr. Und dann verleihen diese Länder den Friedensnobelpreis an Obama und andere. Ich meine die Art und Weise, wie wir ihnen unsere Traditionen wieder abgewinnen müssen - ich will nicht sagen, dass Menschenrechte ein unnützer Begriff sind. Ich möchte, dass er für ein marxistisches Projekt eine Bedeutung hat, weil wir an die tatsächliche Würde der Menschen glauben. Nicht wie diese unechte CIA-Würde in der Werbung den Leuten zu vermitteln versucht, wir sind so glücklich, wir können einen homosexuellen CIA-Agenten oder einen CIA-Agenten mit dominikanischem Migrationshintergrund oder etwas Ähnliches beschäftigen. Das ist kein Menschenrecht. Wir müssen versuchen, das zu de-legitimieren, aber dabei nicht den eigentlichen Inhalt der Menschenrechte verwerfen. Und ich glaube, für die Linke ist das ein sehr schwieriger Balanceakt.

Meine Freunde, es ist wirklich schwer, denn die Tendenz geht in die andere Richtung und besagt, dass das ganze Thema Unsinn ist. Weil sie uns so sehr belügen und uns auf der Grundlage dieser Aufklärungsideen oder was auch immer es sein mag, dieser Traditionen, Leid auferlegen. Ich denke also, wir sollten offen sein, ich meine, diese Politiker

herausfordern und ihnen keinen Spielraum lassen. Wenn Biden zum Beispiel nach Deutschland kommt und von Menschenrechten spricht, gegen Russland, bleibt die Ukraine die Frontlinie. Gleichzeitig versuchen sie, einen Krieg gegen China zu provozieren. Aber warum provozieren sie einen Krieg gegen China? Das hat nichts mit den Menschenrechten zu tun. Solange China billige Arbeitskräfte mit hoher Qualität für westliche Konzerne lieferte, waren sie mit China zufrieden. In dem Moment, in dem China sagte, dass wir unsere eigenen Produkte mit unseren eigenen Unternehmen, unseren eigenen Marken wie Huawei usw. produzieren werden, sagte der Westen, dass dies eine existenzielle Bedrohung für westliche Unternehmen sei, also werde man einen Krieg provozieren. Wie kann es also sein, dass wir diesen Leuten erlauben, im Namen der Menschenrechte zu sprechen, wenn dies ihre Historie darstellt? Biden saß zum Beispiel bei einer Kongressanhörung zur Nominierung von Clarence Thomas für den Obersten Gerichtshof. Und er verhielt sich so sexistisch gegenüber Anita Hill, die eine Aussage wegen sexueller Belästigung durch Thomas machte. Biden verhielt sich derart sexistisch gegenüber Anita Hill. Und heute wird gesagt: Na ja, wissen Sie, er ist ein bedeutender Amerikaner. Amerika ist ein so großartiges Land. Es gibt Hoffnung gegen das Patriarchat und so weiter. Wie können wir ihnen das durchgehen lassen? Das dürfen wir nicht mehr zulassen. Wir müssen aufstehen und eine echte Kultur schaffen, keine Kultur der Autokratie.

MDL: Ich möchte noch eine letzte Bemerkung machen, bevor ich das Mikrofon übergebe. Als ich 17 war, ging ich für ein Jahr in die USA. Mein kommunistischer Vater ist wahrscheinlich innerlich gestorben, aber er finanzierte es. Und so ging ich in die USA und war wirklich erstaunt. Ich meine, ich wurde offensichtlich durch das Fernsehen indoktriniert, denn warum sollte ich in die USA gehen wollen? Und ich war erstaunt, dass die Leute in den Wohnwagenparks neben mir Dinge wie „Oh, wir sind das reichste Land der Welt“ sagten. Ich glaube, das war zwischen meinem Vater und mir, als er älter war, da hat er mir manchmal zugehört, weil er das Gefühl hatte, dass ich mittlerweile etwas sagen könnte oder müsste. Die Sache mit der amerikanischen Bevölkerung ist außerdem, dass sie es nicht leicht haben, oder? Sie haben das Menschenrecht, an einer behandelbaren Krankheit zu sterben oder sich zu verschulden, wenn man nicht genug Insulin hat und es sich nicht einmal leisten kann. Ich finde, wir sollten nicht vergessen, wie die amerikanische Öffentlichkeit selbst getäuscht wurde und sich dann an Hobbes und Lenin erinnert, wobei man auf die anderen zeigt und sagt: Oh, die anderen sind schlechter dran. Ihr seid in Amerika besser dran als einige andere Führer/Diktatoren [in der Welt]. Also seid zufrieden mit dem Lohn, den wir euch geben. Obwohl ihr unter schrecklichen Bedingungen sterben müsst und so weiter; auf der anderen Seite der Welt ist es schlimmer. Und wir sind die Stärksten und Besten und wir sind Amerikaner. Ich frage mich also immer, und Sie sind Teil der - wir können später noch einmal darauf zurückkommen - der Democratic Socialists of America.

VP: Ich? Nein, nein.

MDL: Auf Wikipedia steht, dass Sie sie unterstützen oder so.

VP: Wikipedia? Wikipedia ist eine interessante Quelle. Denn vor vielen Jahren fand dort auf meiner Wikipedia Seite eine Debatte über Israel statt. Die Leute änderten ständig etwas und so weiter. Demokratie ist etwas Eigentümliches.

MDL: Derzeit gehören Sie irgendwie zu den American Democratic Socialists, und ich denke, das sollten wir im Hinterkopf behalten.

VP: Meine eigene politische Partei würde mich ausschließen, wenn das der Fall wäre. Ich werde das also überprüfen müssen.

MDL: Ich war überrascht, das zu lesen.

VP: Nein, ich mache mir ernsthaft Sorgen, dass ich ausgeschlossen werden könnte.

MDL: Das sollten Sie dann besser ändern.

MDL: Vielen Dank für diese tolle Diskussion.

VP: Vielen Dank an Sie.

ENDE